

Region



Dem Sauriermuseum in Aathal steht die Eröffnung seiner grössten und teuersten Sonderausstellung aller Zeiten bevor. Foto: Seraina Boner

Ein blaues Auge und ein verpasstes Jubiläum

Aathal/Gossau Grosse neue Ausstellungen sollten das Jahr des Indianermuseums Gossau und des Sauriermuseums Aathal prägen. Corona hat die Pläne durcheinandergebracht.

David Kilchör

Eigentlich sollte das laufende Jahr der Höhepunkt der letzten Dekaden werden fürs Sauriermuseum im Aathal. Die neue Spezialausstellung zum Thema Meteoriten und Aussterben der Dinosaurier sei ein künftiges Kernstück des Museums und die teuerste Spezialausstellung seit Beginn, sagt Museumsdirektor Hansjakob Siber. Dass nun ausgerechnet dieses Jahr praktisch die gesamte Frühlingssaison der Corona-Krise zum Opfer gefallen ist, macht dem Museum Bauchschmerzen. Siber spricht von einem Loch in der Kasse, das aber bei zwei Monaten verkraftbar sei, wenn der Besucheraufmarsch nun rasch bergauf gehe. Man habe Kurzarbeit angemeldet und komme wohl mit einem blauen Auge davon. «Vier Monate wären aber fatal gewesen.»

Seit knapp zwei Wochen ist das Museum wieder offen. «In der ersten Woche hatten wir genau 999 Besucher», so Siber. Das sei etwas unter dem Durchschnitt, aber anständig für die erste Woche nach dem Lockdown. Was die kommenden Wochen oder auch die Sommerferien brächten, finde er schwierig abzuschätzen. «Das hängt extrem vom Wetter ab – und von der Art, wie die Schweizer im Sommer Ferien machen.»

Dank Lotteriefonds

Um die neue Spezialausstellung müssen sich die Dino-Fans indes keine Sorgen machen. «Da hatten wir Glück», sagt Siber. «Dank einem grossen Beitrag aus dem Lotteriefonds war dieser Teil ohnehin vorfinanziert.» Während des Lockdown habe man auch relativ gut daran weiterarbeiten können. «Etwas ins Hintertreffen sind wir einzig geraten, weil wir die Anzahl Mitarbeiter wegen der Distanzregeln reduzieren mussten.»

Aus diesem Grund wird sich die ursprünglich auf den 20. Juni angesetzte Eröffnung der Sonderausstellung um zwei Wochen nach hinten verschieben. «Aber wir werden so immer noch rechtzeitig auf die Sommerferien bereit sein.» Bis dahin gibt es für

die Besucher das gewohnte Angebot im Museum, allerdings mit gewissen Corona-Massnahmen. So hat die Museumscrew etwa einen fixen Rundgang definiert und die engeren Räume mit maximalen Besucherzahlen beschriftet. «Wir sind im Museum ja alles Ästhetiker. Da müssen auch die Massnahmen rund um Corona visuell reinpassen», sagt Siber. Seines Erachtens sei das gelungen. Grundsätzlich passen aufgrund der Museumsfläche laut Siber 300 Besucher ins Gebäude. «Das erreichen wir nur an Spitzentagen.» Solche habe es bislang nicht gegeben, und sie zeichneten sich auch noch nicht ab. Ein derartiger Aufmarsch komme vor allem an verregneten Wochenenden zustande. In 90 Prozent der Fälle sei man auf der sicheren Seite.

Für die Spitzentage habe das Museumsteam aber einen Notfallplan in der Hinterhand; neue Besucher würden erst reingelassen, wenn andere das Museum verlassen. «Wir werden zudem auf der Website darauf aufmerksam machen, dass die Leute das Museum an solchen Regentagen möglichst meiden sollen.»

25 Jahre, aber keine Feier

Das Gossauer Indian Land Museum schlägt sich mit ganz anderen Problemen herum. Für Vincent Escriba wäre es eigentlich eine Errungenschaft. Vor 25 Jahren eröffnete er in Gossau sein Museum über die Kultur der amerikanischen Eingeborenen. Vom damaligen Vierterteam sind heute immer noch drei dabei. Und das alles auf freiwilliger Basis. «Das ist schon aussergewöhnlich. Eine ganze Generation lang gibt es das Museum schon», sagt er.

Am 25. März hätte sich die Ersteröffnung zum 25. Mal gejährt. Die grosse Feier musste er wegen der Corona-Zwangsschliessung aber abblasen. Doch das ist nur einer von diversen Wermutstropfen, die sein Museum wegen der Krise hinnehmen musste. Denn Escriba konnte mangels Angestellter keine Kurzarbeit anmelden und keine Kredite aufnehmen, hatte die laufenden Fixkosten aber den-

noch am Hals. Zugleich brachen ihm Einnahmen im fünfstelligen Bereich weg. «Der Frühling ist für uns praktisch die wichtigste

Saison», sagt er. Allein von den Schulen seien 30 bis 40 Führungen abgesagt worden, dazu diverse für Erwachsene inklusive

Apéro, die finanziell gut eingesehen hätten. Zum Glück habe er Unterstützung von der Gemeinde erhalten. Und nun hoffe

er, mit der Wiedereröffnung per Pfingsten etwas von den Ausfällen gutzumachen. Nur: Die Führungen werden laut Escriba wohl erst im Herbst wieder anziehen. Und der Sommer sei nicht unbedingt Museumszeit, «ausser wenn es regnet». Für den Corona-tauglichen Betrieb haben er und sein Team nochmals einigen Aufwand betrieben, deshalb eröffnet er auch erst jetzt, zwei Wochen später, als erlaubt gewesen wäre. Vom Rundgang über die Ausstellung im Shop bis hin zum Ausräumen von Cafeteria und Kino – das sei nochmals recht zeitintensiv gewesen.

Dass es platzmässig eng werden könnte, befürchtet der Museumsleiter nicht. Einzig im Shop müsse man etwas aufpassen – da dürften nur noch zwei Personen gleichzeitig rein. Das Museum selber könne von der Fläche her sicher 80 bis 90 Personen aufs Mal schlucken. «Aber das erreichen wir ohnehin nie. Wenn wir über einen Nachmittag verteilt 50 bis 60 haben, dann können wir schon jubeln.»

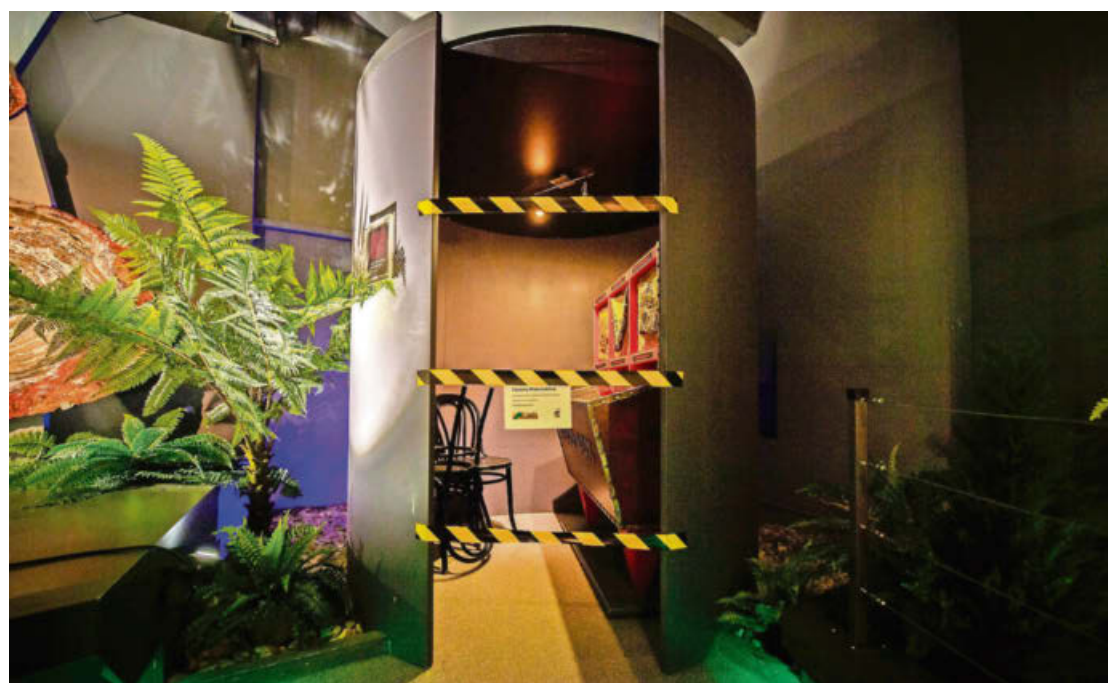
Neue Räume erst eröffnet

Trotz den frustrierenden letzten zweieinhalb Monaten und den durchgezogenen Aussichten bis nach den Sommerferien freut sich Escriba sehr auf die Wiedereröffnung. «Das Museum hat viel Neues zu bieten. Erst Ende Januar öffnete das Museumsteam einen zusätzlichen Teil mit Ausstellungen über Indianerwaffen, südamerikanische Indianerstämme, die Steinzeit und Tierknochen aus der Urzeit. Zwei Wochen vor dem Lockdown ging zudem eine Kunstgalerie auf, in der momentan die Künstlerin Ursula Demmer-Melliger Bilder zum Themenbereich Indianer zeigt.

«Ich bin so froh, dass wir wieder aufmachen können, dass die Leute endlich wieder die Gelegenheit haben, diese neuen Räume anzuschauen. Viele haben sie noch nicht gesehen.» Sein Museum sei seine Leidenschaft, eigentlich eine Art von Liebe, sagt er. «Wenn ich hier bin, gehe ich immer glücklich raus. Wäre es nicht so, würde ich das nicht seit 25 Jahren machen.»



Vincent Escriba eröffnete vor 25 Jahren sein Indian Land Museum. Foto: David Kilchör



Im Sauriermuseum ist Einbahnverkehr angesagt – zum Teil sind die Stationen auch zu. Foto: Seraina Boner